

Höhepunkt in der Kunsthaus-Geschichte

Schmalkalden – „Unsere Brasilianerin in Hamburg“ ließ sich Tita do Rego Silva widerspruchslos von Harald R. Gratz ankündigen. Die sympathische Künstlerin holte das Künstlergespräch nach.

Zuvor ließ Harald R. Gratz wissen, dass Tita do Rego Silva eine der wenigen Künstlerinnen ist, deren Angebot das Kunsthaus am Markt aufgegriffen habe. Normalerweise wähle die Galerie die Aussteller selbst aus. Aber hier stimmte die Chemie in dem Punkt „Kunst ist rational nicht erfassbar und Träger des Gedankens des Betrachters“, so Harald R. Gratz. Und doch – selten hat ein Aussteller im Kunsthaus seine Arbeit so nachvollziehbar dargestellt.

17 Jahre lebte Tita in der Hauptstadt Brasilia, die ihr Vater mit aufgebaut hat. Sie studierte Kunst und kam nach Hamburg. „Ich bin im richtigen Moment in die richtige Stadt gekommen“, sagt die Künstlerin. Das Holzschneiden war in jenem Jahr 1988 eine Männerdomäne. Kaum angekommen, sollte Tita ihre erste Ausstellung zeigen. Zum doppelten Glück konnte sie im Atelier eines Bühnenbildners arbeiten. Die Ausstellung erregte Aufmerksamkeit und der Bühnenbildner ist seit 21 Jahren ihr Ehemann. Aber sich in dem hanseatisch-kühlen Klima einzuleben, fiel der Brasilianerin schwer. Sie hatte Heimweh und begann sich mit der Kultur ihrer Heimat auseinanderzusetzen. „Unsere Kultur ist ein Obstsalat“, fand sie einen bildhaften Vergleich für den ethnischen „Mischmasch“ des fünfgrößten Staates der Erde.



Tita do Rego Silva – Bilder von einer Kultur „wie ein Obstsalat“.
Foto: Margit Dressel

Im Holzschnitt fand sie das Ausdrucksmittel für ihre künstlerische Arbeit. „Ich habe die Menschen reduziert und ihre Beine verlängert, damit sie schneller in den Himmel kommen“, zeigt sie auf die Banner aus Segeltuch mit den ausgeprägten Phantasiepersönlichkeiten. Fast entschuldigend bezieht sie sich auf ihre Religion und sagt, dass dies auch mit dem „schlechten Gewissen der Katholiken“ zu tun habe – es bleibe ein Leben lang.

Als sie die Bilder erstmals in ihrer Heimat zeigte, sei dies ein Schock gewesen. Denn für brasilianische Kunst habe sich damals noch keiner interessiert. „Ich mache eine Kunst, die mir Spaß macht“, erklärt sie die Anziehungskraft der Insektenmenschen und der Geschichten, die sie dem Betrachter erzählen. Sie kommen nur scheinbar aus einer fremden Welt, weil sie auf menschliche Dimensionen reduziert wurden.

Tita do Rego Silvas zweite Leidenschaft sind die Bücher. Das hat auch damit zu tun, dass in dem Kunsthaus Koppel 66 in Hamburg, in dem sie ihr Atelier hat, auch ein Buchbinder ist. So setzte sie das brasilianische Märchen „Das Fest im Himmel“ in Bilder um. Auch bei dem Märchen, das sie selbst schrieb, gibt es ein Fest, zu dem die Sonne die Planeten einlädt. Die Erde ist traurig, weil sie so schmutzig ist und kein Festkleid hat. Ein kleines Mädchen beginnt die Erde anzumalen und alle Menschen machen mit. Zum Schluss gewinnt die Erde den Kostümwettbewerb der Sonne. Dieses Märchen wurde von der „Sendung mit der Maus“ gekauft und läuft im Programm, wenn es um Umweltthemen geht. Ein Verlag für die zauberhafte Geschichte habe sich leider nicht gefunden. Tita do Rego Silvas Kunstbücher erscheinen in begrenzter Auflage und sind perfekt in Druck, Illustration und Text. Dafür schließt sie sich eine Woche im Atelier ein und arbeitet fast durchgehend daran. lou

Ein Richtfest mit Jazzklängen

Helma von Vogt wird demnächst umziehen. Am Freitag war Richtfest für ihr neues Haus „Unter dem Welgerstal“. Mit 80 Jahren dürfte sie die älteste Bauherrin der Stadt sein.

Von Margit Dressel

Schmalkalden – Allerdings nicht ganz freiwillig, denn ihr Geburtshaus in der Mühlengasse 4 muss dem Verkehrskreis Recklinghäuser Straße weichen.

Nicht nur für die Landesgartenschau wird die Verkehrsinfrastruktur der Stadt verbessert, betont Bürgermeister Thomas Kaminski, der zu den Gratulanten beim Richtfest gehört. Wenn die eine oder andere Ampelkreuzung wegfällt, sei das gut für die Autofahrer und den fließenden Verkehr, freute er sich über die einvernehmliche Lösung mit der Schmalkaldenerin. Voraussichtlich im November soll mit dem Bau des Kreisel begonnen werden. Wobei die Abrissarbeiten vielleicht schon vorher erledigt werden, schätzt der Bürgermeister. Neben der Mühlengasse 4 werden ein Anbau des Nachbarhauses der Familie Johannes sowie zwei alte Häuser an der Einmündung zum Eichelbach fallen.

Bei aller Freude über das neue Haus fällt Helma von Vogt der Abschied vom Elternhaus schwer. Sie erinnert sich an ihren Vater Oskar Rohr, der als selbstständiger Maschinenbauer Fallhämmer gebaut hat. Bis in die 1990er Jahre lebte Mutter Anna Rohr mit ihrer Tochter und deren Familie in dem Haus.

Heute sind Kater Tino und Katze Piri die Hausgenossen von Helma von Vogt. Ihr Sohn wohnt in Suhl.



Bauherrin Helma von Vogt mit Richtfestgästen im Welgerstal.

Foto: Margit Dressel

Die 80-Jährige wirkt, salopp gesagt, fit wie ein Turnschuh. Seit 19 Jahren steht sie jeden Morgen um viertel vier Uhr auf und trägt Zeitungen aus. Neuerdings macht sie die Tour tagsüber noch einmal für einen Briefdienst.

Bei den Verhandlungen mit der Stadt, dem Straßenbauamt und der Baufirma steht ihr Rechtsanwalt Klaus Bach zur Seite. Er erinnert sich, dass die Enteignung im Jahr 2007 in einer rüden Art begonnen hatte. Mitarbeiter des Straßenbauamtes hätten der Seniorin lakonisch mitgeteilt, dass ihr Haus abgerissen werde. Aber das, so hätten sie angemerkt, werde die Frau sowieso nicht mehr erleben. Inzwischen bezeichnet Rechtsanwalt

Bach die Zusammenarbeit mit dem Straßenbauamt als sehr gut. Die Entschädigung für das alte Haus sei so hoch, dass die Seniorin ein neues Haus bauen könne. Dieses befindet sich auf dem Gartengrundstück von Helma von Vogt im Welgerstal. Daneben wird Architekt Karl-Wilhelm Zimball noch ein weiteres Haus bauen. „Das Grundstück befindet sich im Innenbereich der Stadt“, betont Bürgermeister Kaminski. Auch das Landratsamt, insbesondere Kuno Münch von der unteren Bauaufsicht, hätten großen Anteil daran, dass die Bauarbeiten vorangingen, lobt Klaus Bach. Verständlicherweise herrsche wegen der Landesgartenschau ein enormer Zeitdruck.

Viele Freunde kamen zum Richtfest bei Helma von Vogt, wie zum Beispiel Klaus Wolf, der sie schon von Kindesbeinen an kennt. „Ich habe viele Tipps für Katzen von ihr erhalten“, sagt Inge Rimpel. Günter Wilhelm kennt die Bauherrin vom Haltepunkt Reiherstor, wo sie über 40 Jahre als Fahrkartenverkäuferin arbeitete.

Das Haus werde nach den Richtlinien der Energiesparverordnung gebaut, weist Karl-Wilhelm auf eine kostensparende Marmorplattenheizung hin. Neben Wohn-Schlaf- und Gästezimmer bekommt Helma von Vogt eine große Küche und eine große Terrasse mit Blick zur Stadt hinunter.

Beinahe wäre das Richtfest in letzter Minute geplatzt, ist Rechtsanwalt Bach von den Ereignissen des Vortages noch aufgeregt. Als die Bauarbeiter mit der Dachkonstruktion in die Straße hochfahren wollten, sei diese aufgegraben gewesen. Heftiger Wortwechsel und ein „bitterböses Fax“ hätten schließlich bewirkt, dass die Straße in kürzester Zeit wieder verschlossen und damit befahrbar wurde.

Helma von Vogt freut sich auf ihr neues Zuhause im Grünen. Ihre Plattensammlung mit Jazz und Bigbandklängen hat sie zum Richtfest mitgebracht. Rechtsanwalt Bach legte ihre Lieblingsmusik für die Richtfestgäste auf.

Weltgeschichte mit Zinnfiguren

Schmalkalden – Eine Sonderausstellung im Hochofenmuseum Neue Hütte bei Schmalkalden zeigt Weltgeschichte mit Zinnfiguren. In Dioramenkästen werden Szenen wie das Leben im keltischen Oppidum, ein Minnesangfest von 1209, die Gotische Hoftafel, das Überseekabel 1866, der Sturm auf das Winterpalais oder die russische Kavallerie von 1812 dargestellt. Die einmalige Sonderschau ist noch bis 5. September mittwochs bis sonntags von 10 bis 17 Uhr zu bestaunen. red

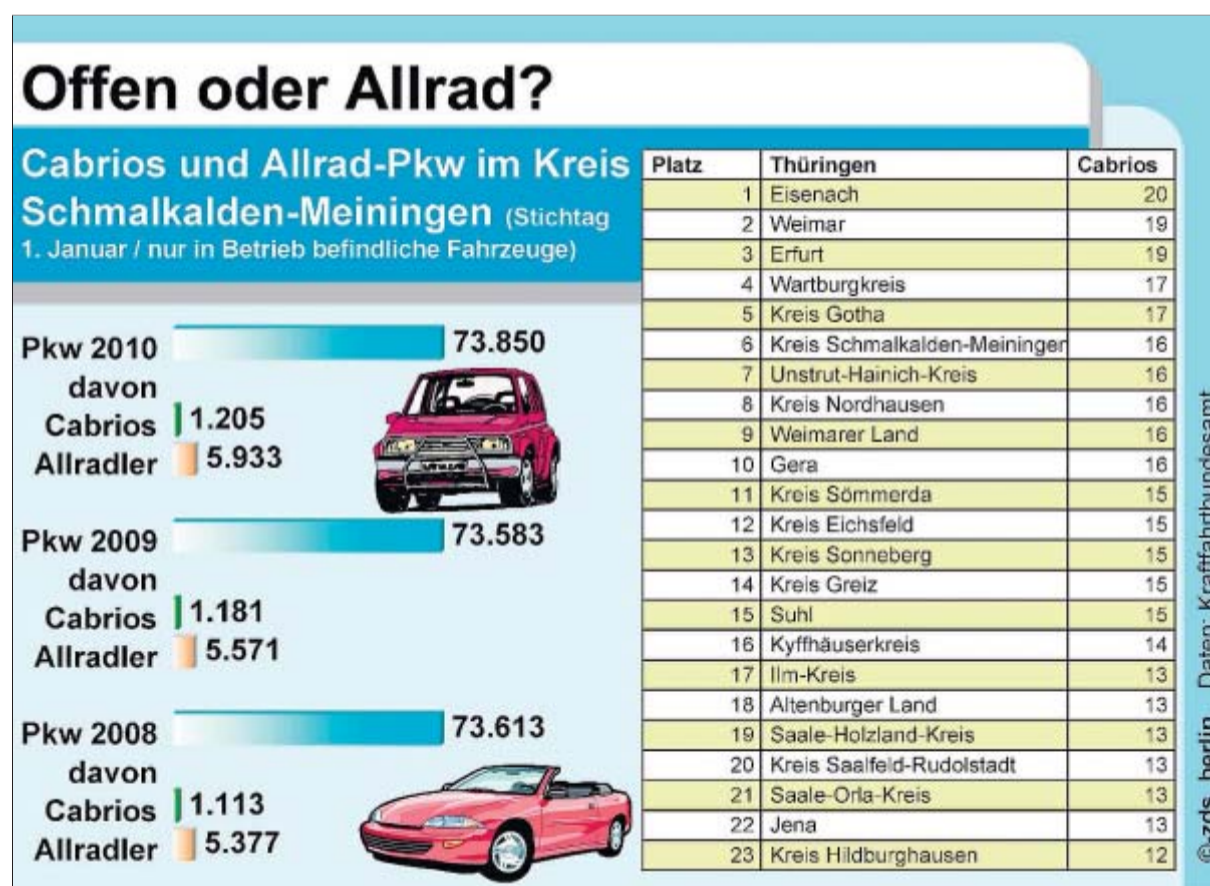


Von der Stadt erhielt Hans Bätz die erste Freikarte für die Landesgartenschau und einen großen Blumenstrauß. „Das nächste Blumenmotiv“, merkte Bürgermeister Thomas Kaminski an.
Foto: Margit Dressel

Ausstellung flankiert von vier Jubiläen

Schmalkalden – Rund 100 Gäste kamen am Freitag zur Eröffnung der Ausstellung „meine art“ von Hans Bätz in die Totenhofkirche. Bürgermeister Thomas Kaminski nannte in seiner Eröffnungsrede vier runde Jubiläen, die mit dieser Ausstellung gefeiert werden. Der 70. Geburtstag von Hans Bätz und die 50-jährige künstlerische Tätigkeit werden flankiert vom historischen 20. Jahrestag der Wiedervereinigung sowie vom bevorstehenden 20. Stadtfest. (ausführlicher Bericht folgt) lou

Dach weg oder Waldweg?



Schmalkalden-Meiningen sind es 16 von 1000. Machen wir eine Landesliga der Cabrios draus, dann reicht das für Platz 6 im Landesvergleich. Das Cabrio wurde in den letzten drei Jahren bei den Autokäufern zunehmend beliebter: Die Zahl der Cabrios

hatte 2008 noch bei 1113 gelegen, inzwischen sind es 1205. Die wahre Frage im Autohaus heißt inzwischen aber vermehrt „Dach weg oder Waldweg?“, denn an den Anteilen von Limousinen und Kombis knabbert nicht nur das Frei-

luft-Angebot. Der Trend geht sehr eindeutig zum Allrad. Werden die vorhandenen 5933 Allradler auf 1000 Fahrzeuge umgerechnet, dann sind es im Kreis Schmalkalden-Meiningen 80 von 1000. Und machen wir da auch eine Landesliga draus,

dann ist das Platz 2 im landesweiten Vergleich. Spitzenreiter ist hier der Kreis Sonneberg mit 93 Allradlern pro 1000. Übrigens: Im bayrischen Kreis Miesbach kommen 173 von 1000 Pkw mit Allradantrieb daher.

Im Wettbewerb Cabrio gegen Allrad heißt das bezogen auf die Entwicklung von 2008 bis heute: Die Zahl der Cabrios hat um 92 zugenommen, die der Allradler um 556.

Es gibt da allerdings eine klitzekleine Unwägbarkeit in dieser Geschichte: Inzwischen werden längst auch Cabrios mit Allradantrieb angeboten. Die rechnen die Statistiker beim Kraftfahrtbundesamt von dem die Daten stammen, beiden Gruppen zu. Dach weg auf dem Waldweg oder wofür sonst auch immer der Vierradantrieb eingekauft wird, geht also auch.

Das ist gut für die Gruppe dieser Autokäufer, denen die Marktforscher bescheinigen: „Sie gehen ganz unverkrampt mit dem Thema Auto um. Für die ist Autofahren ein Stück Lebensqualität und sie kaufen ihre Autos, um Spaß damit zu haben und sehen das alles nicht so verbissen.“ Schwaben, Badener und Bayern samt Zugereisten sind da eindeutig besser drauf als der größte Teil der Landesleute: In Ludwigslust in Mecklenburg-Vorpommern gibt's gerade mal 14 Cabrios pro 1000 Pkw. Und die allerwenigsten Cabrios sind im Kreis Uecker-Randow (Mecklenburg-Vorpommern) unterwegs: 10 pro 1000.